



Joh. Frid. Liket.
Halsbr. 1150.

Apfhor **A 136**

M. C. v. L

zu OO

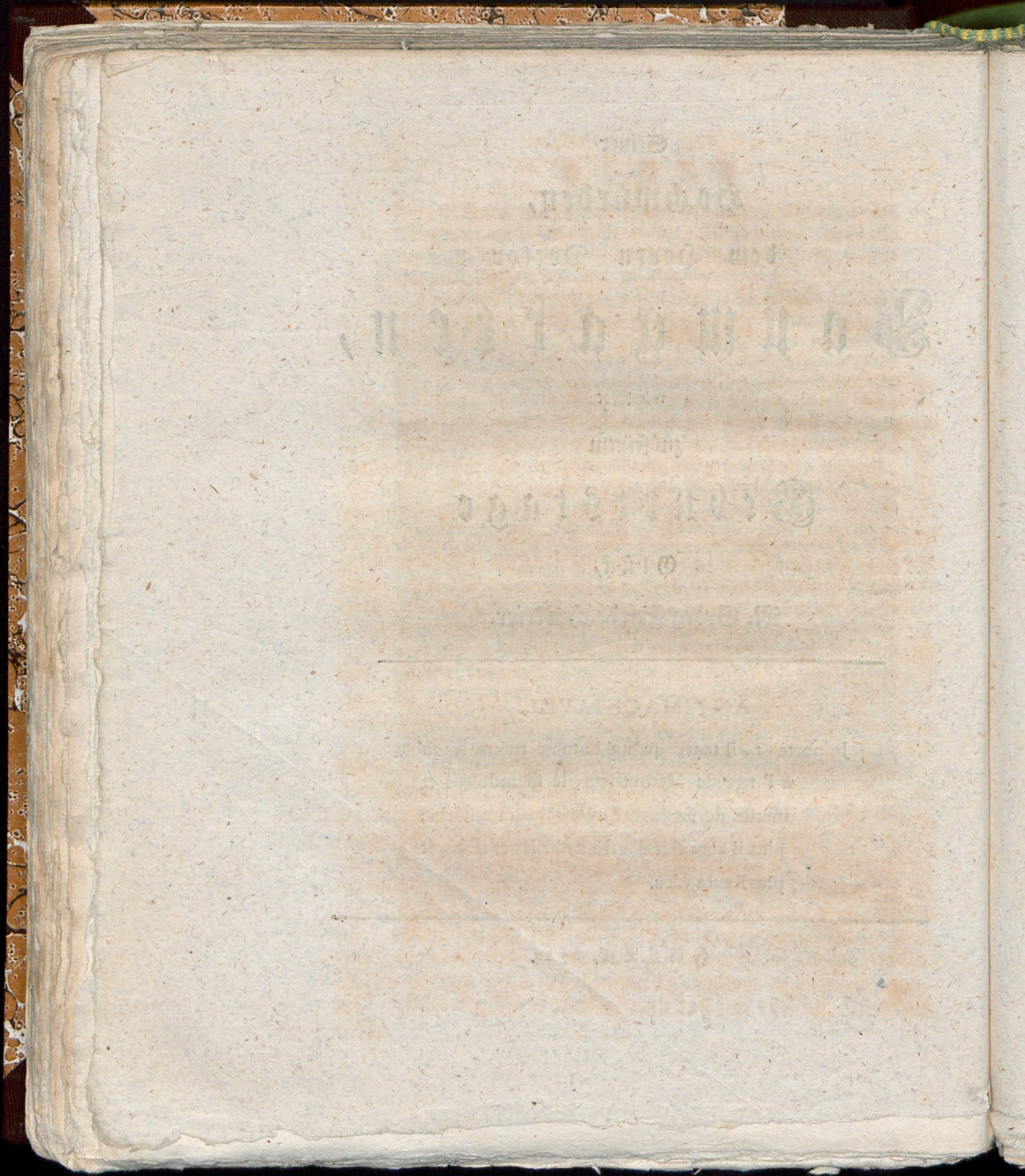
von Schafften

Seiner
Hochwürden,
dem Herrn Doctor
Baumgarten,
wünscht
zu seinem
Seburstage
Glück,
M. Georg Friedrich Meier.

ANTIMACHIAVEL.

Importe-t-il tant, qu'un homme traîne, iusqu'
à l'age de Methusalem, le fil indolent et
inutile de ses iours? Plus il aura réfléchi;
plus il aura fait d'actions belles et utiles, et
plus il aura vécu.

3222, 1745.



* * *

* * *

* * *

Hochwürdiger
Hochgelahrter Herr Doctor
Hochgeneigter Vönnner!



W. Hochwürden überhäuffen mich unaufhörlich mit so vielen Wohlthaten, und mit so grossen Wirkungen Ihrer unschätzbaren Gewogenheit, daß ich drauf denken muß, wie ich mir die angenehme Bürde meiner Pflichten gegen Sie zuweilen erleichtere. Ich habe diesen heutigen Tag als eine Gelegenheit angesehen, Ihnen öffentlich zu bezeugen, daß ich, in der Ergebenheit gegen Sie, niemanden weiche. Dieser Tag ist der Gedächtnistag Ihrer Geburt, und ich habe die größte Ursach denselben, in Absicht auf mich, als einen Festtag zu betrachten. Erlauben Sie mir daher, mit Ihrer gewöhnlichen Güte gegen mich, daß ich Ihnen, in diesen Blättern, meine Freude über Ihr Wohlergehen, meine Wünsche für Ihre künftige Wohlfart, und alle Regungen meiner Dankbarkeit, Verehrung, und zärtlichsten Zuneigung zu Ihnen, als meinen Lehrer, Vönnner und Wohlthäter, an den Tag lege.

Niemals habe ich mir alle Artigkeiten eines gefälligen Wises eifriger gewünscht, als eben jetzt. Ich dürfte nur die Gestalt meines Herzens abschildern, und durch die Zierraten der Kunst, die Wahrheit dieses Bildes, in ein angenehmes Licht setzen; so würde ich demienigen Triebe ein Genügen leisten, der heute in meiner Seele herrscht. Allein ich bin, um meiner Verhältnisse willen gegen E. H. so unglücklich, oder vielmehr so glücklich, daß ich unvermögend bin, dasienige, was ich von meiner vollkommenen Ergebenheit gegen Sie öffentlich sagen kan, in den Augen anderer Leute wahrscheinlich zu machen, ob es gleich durch das innerste Gefühl meines Gewissens auf das untrüglichste bestätigt wird. Wir

): (2

Men.

Menschen beurtheilen uns einander bloß nach dem äussern. Es scheint dieses zwar eine Nothwendigkeit zu haben, allein wir urtheilen eben daher falsch von einander, weil keiner dem andern ins Herz sehen kan. Könnte ich das inwendige meiner Seele der Welt vor Augen legen, so würde iedermann erkennen, daß ich nicht bloß eine so grosse Zuneigung zu E. H. deswegen vorgebe, weil Sie der Beförderer meines Glücks sind, sondern weil ich dieselbe überdies in meinem Herzen fühle. Ich bin wunderlich genug gewesen, den thörichten Wunsch zu thun, daß Sie mir einmal auf eine Zeitlang gram werden möchten. Als bald wolte ich diesen Zeitpunkt, mit einem öffentlichen Bekenntnisse meiner Verpflichtung gegen Sie, verbrauchen, weil ich glaube, daß dasselbe alsdenn auch nicht den geringsten Schein einer kriechenden Verstellung haben würde. Doch, da ich die kräftigsten so wohl mündlichen als thätigen Versicherungen von Ihnen habe, daß Sie in meine aufrichtige Ergebenheit gegen Sie keinen Zweifel setzen, so will ich E. H. mit diesen Gedanken nicht länger beschwerlich fallen. Sie besitzen die Großmuth erhabener Seelen, daß es Ihnen verdriesslich ist, wenn man Ihnen mit vielen Worten Dank und Hochachtung bezeugt; und ich will mich bestreben, diejenige edle Gemüthsbeschaffenheit zu erlangen, vermöge welcher man seine Schuldigkeit, gegen Wohlthäter und Gönner, durch Werke vornehmlich an den Tag legt.

Ich weiß in Wahrheit nicht, womit ich diese Blätter auf eine nicht ganz ungeschickte Art ausfüllen soll. E. H. wissen alles was ich weiß. Soll ich Sie loben, und Ihre seltenen Vorzüge preissen? Die Welt kennt sie schon; ich würde Ihrer edlen Bescheidenheit beschwerlich fallen, und ich würde doch nur als ein besoldeter Lobredner angesehen werden. Es würden viele ungerecht genug seyn, mich wider die Wahrheit als einen Schmeichler zu betrachten, und durch einen Schluß, der zur Mode geworden, allen meinen Lobsprüchen, die ich Ihnen mit Wahrheit beylegen würde, deswegen die Unparteilichkeit absprecken, weil sie dieselben für einen Tribut meiner Schuldigkeit ansehen würden. Was soll ich also thun? Ich gerathe auf einen Einfall, der mir heute zum allererstemmale ins Gemüth gekommen, und ich bin unverschämt genug mir von E. H. die Erlaubniß, Sie zu tadeln, auszubitten. Ich habe die Ehre eine Augenzeuge der rühmlichen Führung Ihres Lebens zu seyn.

seyn. Ihr heutiger Geburtstag hat mich an die Dauer Ihres Lebens erinnert, und ich glaube bemerkt zu haben, daß E. H. nach einer Länge des Lebens streben, mit welcher Sie für Ihre Person völlig zufrieden seyn können, die aber, um als ein Mensch davon zu urtheilen, in Absicht auf die Welt zu kurz ist.

Ich betrachte das Leben eines Menschen auf eine dreifache Art, in Absicht des Körpers, der Seele, und des ganzen Menschen. Es ist gar nicht zu zweifeln, daß das Alter eines Menschen, wenn man auf den Körper sieht, durch die Menge der Jahre bestimmt werde. Allein ich halte dieses Alter für das unansehnlichste Stück des Lebens des ganzen Menschen. Der Mensch ist ein vernünftiges Wesen. Sein Geist ist sein größter und edelster Theil, und das Leben desselben ist, dieser Ursach wegen, der erhabenste und würdigste Theil des ganzen menschlichen Lebens. Das Leben des Körpers ist nur, als ein Anhang und eine Zugabe zu demselben anzusehen. Ich habe es daher jederzeit für eine belachenswürdige Niederträchtigkeit, und unanständige Erniedrigung, unter den Character eines vernünftigen Wesens, angesehen; wenn ein Mensch die Länge seines Lebens überhaupt nach Tagen und Monaten bestimmt. Ich wundere mich, wie die Menschen mehrentheils so wunderlich seyn können, daß sie den wichtigsten Inhalt ihrer Wünsche, was die Länge ihres Lebens betrifft, von der achtzigsten Wiederholung des scheinbaren Umlaufs der Sonne, erwarten. Dieser Umlauf ist ein Maasstab, wonach nur die Dauer der Bewegungen abgemessen werden kan. Es hanget von demselben ein Alter ab, welches nicht in unserer Gewalt steht, und welches nur den schlechtesten Theil des menschlichen Alters überhaupt ausmacht. Heißt das nicht auf eine thörichte Art dieienige Höhe verlassen, zu welcher ein vernünftiges Wesen erhoben worden, wenn es sich auf eine so selavische Art der Körperwelt unterwirft? Ein Mensch muß vornemlich ein Alter suchen, welches er mehr von sich selbst, als von der Sonne erwarten kan.

Das Leben eines Geistes besteht in Denken, und die Menge seiner Gedanken, die auf einander folgen, ist iederzeit der Länge seines Lebens gleich. Ich will mich in meinen Gedanken in die Geisterwelt erheben. Ich will die Körper, auf einige Augenblicke, in eine gänzliche Vergessenheit stellen. Hier finde ich weder

913

eine Sonne noch einen Mond, weder Jahre noch Tage. Die Zeit wird in dem Lande der Geister nicht durch eine Reihe von Tagen bestimmt, sondern durch die Reihe der Gedanken, die auf einander folgen. Ein ieder Geist hat seine eigene Zeit, die mitten in seinem inwendigen fortrollt, mit einer Geschwindigkeit, welche ihm als ein besonders Eigenthum zukommt. Er hat keinen einzigen Zeitverwanten, mit dem er vollkommen zu einer und eben derselben Zeit lebte. Die Geister bestimmen ihr Alter, durch die Menge und Größe ihrer Gedanken. Je mehrere Gedanken ein Geist in sich hervorbringt; je edeler, erhabener und fruchtbarer dieselben sind; je klarer, richtiger, gewisser und lebendiger sie sind; folglich je mehrere, bessere, edelere und fruchtbarere Begierden und Verabschüenungen dadurch erzeugt werden, und je geschwinder alle diese Handlungen auf einander folgen, desto länger lebt ein Geist, desto vor-
trefflicher ist sein Leben, und um so viel eher und geschwinder erlangt er ein hohes Alter. Ich getraue mir daher zu behaupten, daß, wenn zwey Menschen zwanzig Jahr alt sind, der eine aber noch einmal so viel, auf die Art die ich beschrieben habe, gedacht hat, als der andere, daß, sage ich, der erste in Wahrheit noch einmal so alt sey, als der andere. Ich verachte ein Alter von hundert Jahren, wenn es arm an Gedanken ist. Ein Mensch von dreißig Jahren, der eben soviel gedacht hat, als ein Greiß von achtzig Jahren, ist in meinen Augen ein ehrwürdiger Greiß. Der letzte trost auf die Menge des wiederholten Umlaufs eines Weltkörpers, und der erste hat sich selbst in den Rang der ehrwürdigen alten Männer erhoben. Ich belustige mich oft mit den angenehmen Gedanken, von dem Schicksaale der Seelen der Menschen nach ihrem Tode, in Absicht auf die Sache, die ich bisher abgehandelt habe. Wie manche Seele abgelebter Greisse wird, mit Bestürzung, einmal gewahr werden, daß sie unter die Kinder in der Geisterwelt wird gesetzt werden: und wie manche Seele eines Menschen, der in der Blüthe seines Lebens den Schauplatz dieser Welt verlassen hat, wird, zu seiner höchsten Zufriedenheit, als ein alter Mann in jene Welt eingehen?

Malebranche hat, in seiner Untersuchung der Wahrheit, einen Gedanken vorgetragen, der meine Betrachtung bestätigt. Er behauptet, daß es gewisse Geschöpfe geben könne, die in einer halben Stun-

Stunde eben so viel denken könnten, als wir in tausend Jahren, und daß sie daher diejenige Abtheilung der Zeit, die wir eine Minute nennen, für eine Stunde, eine Woche, einen Monat oder ein ganzes Jahr ansehen. Und Locke, in seinem Versuche von dem menschlichen Verstande, behauptet ohngefehr, daß, wenn es möglich wäre, daß ein Mensch einen einzigen Gedanken eine Stunde lang hinter einander, ohne merkliche Veränderung, erhalten könnte, er nicht einmal mercken würde, daß eine Zeit darüber hingestrichen. Und ich werde daher in der Meinung bestärkt, daß die Länge des Lebens eines Menschen, in Absicht auf seine Seele, bloß durch die Menge seiner Gedanken, dem Grunde nach, bestimmt werde. Ich kan mich nicht enthalten, eine Stelle aus dem Buche der Weisheit anzuführen, weil der Gedanke mir sehr erhaben zu seyn scheint, und meine Betrachtung unterstützt. Es heißt Cap. XIV, 2. Das Alter ist ehrlich, nicht das lange lebt oder viele Jahre hat. Blugheit unter den Menschen ist das rechte graue Saar, und ein unbesect Leben ist das rechte Alter.

Ich schliesse aus meiner bisherigen Betrachtung, daß ein grosser Geist zwar vornemlich nach demjenigen Alter strebe, so er von seinem Denken, als eine vortrefliche und selige Folge zu erwarten hat, daß er aber dem ohnerachtet auch auf die Menge der Jahre bedacht sey. Er weiß, daß er nicht nur ein desto größeres geistliches Alter erreichen könne, je größer sein körperliches Alter ist, wenn ich so reden darf; sondern daß er auch vermitteltst des letzten ein nützlicher Mitglied des menschlichen Geschlechts zu werden im Stande sey. Kurz, ein grosser Geist sucht ein gedoppeltes hohes Alter.

Ich komme, nach dieser Ausschweifung, zu E. S. zurück. Wenn ich Sie vor sich betrachte, so werde ich über der Größe Ihres ruhmvollen Lebens in Verwunderung gesetzt. Ihre weitläufige und gründliche Gelehrsamkeit, wodurch Sie sich in den ersten Rang der Gottesgelehrten erhoben haben; Ihr unermüdeter Fleiß, alle Stunden Ihres Lebens mit den vortreflichsten Gedanken anzufüllen; die unzahlbare Menge Ihrer Verrichtungen, die zum Dienste Gottes, und zum Vortheile der Welt gereichen; die Menge Ihrer vortreflichen Schriften; und, damit ichs kurz mache, das bewundernswürdige Gewebe aller Ihrer Handlungen beweisen

weisen unstreitig, daß Sie nicht nur den edelsten Theil des Alters eines vernünftigen Wesens vor Augen haben, sondern daß Sie auch in den Jahren, in welchen viel tausend andere noch Kinder sind, schon ein verehrungswürdiges hohes Alter erreicht haben. Die vernünftige Welt weiß auch, daß der Nutzen, den E. H. derselben schon geleistet, vielmals grösser sey, als derjenige, der ihr von unzählig andern, die Sie an Jahren weit übertreffen, zugeflossen. Allein, da ich oft beobachtet, daß Sie unter der Last Ihrer Arbeiten niederfincken, Ihre Gesundheit schwächen, und allen denen, die Sie bewundern, die unangenehme Gelegenheit geben, auf die betrübten Gedanken zu gerathen, daß Sie die Jahre Ihres vortreflichen Lebens auf keine grosse Anzahl bringen werden, so glaube ich dasienige in sein gehöriges Licht gesetzt zu haben, was ich mir zum vornehmsten Inhalte dieser Blätter gemacht habe. Sie haben zu Ihrer eigenen Vollkommenheit und Ruhme schon sehr lange gelebt. Sie haben der Welt schon mehr genützt, als unzählig andere. Die Welt ist aber so geizig, daß sie glaubt, sie hätte eines solchen Mannes noch sehr wenig genossen.

Dieser heutige Tag gibt E. H. Gelegenheit, an die Anzahl Ihrer Lebensjahre zu denken. Bin ich nun so glücklich, durch dieses Schreiben in Ihnen die Betrachtung zu erneuren, daß Sie auf ein zusammengesetztes Alter bedacht zu seyn Ursach haben, so habe ich das Vertrauen zu der göttlichen Vorsehung, daß sie meine Wünsche erhören, und das Ziel Ihres Lebens noch weit hinausgesetzt haben wird. Eben diese Vorsehung wird, ohne Zweifel, alle Ihre folgenden Tage nach einem Plane entworfen haben, der Ihnen, der Welt, der Kirche, und Ihrer vornehmen Familie zum Vergnügen und Wohlfarth gereicht, welches ich von Grunde meiner Seele wünsche. Und wenn E. H. noch ofte diesen heutigen Tag erleben, so wünsche ich mir deswegen auch noch vierzig Jahre zu leben, damit ich im Stande sey, Ihnen auch alsdenn zu bezeugen, daß ich diese ganze Zeit durch gewesen, und alsdenn noch sey

Hochwürdiger

Hochgelehrter Herr Doctor
Hochgeneigter Gönner!

Halle
den 14. Meri 1745.

Devo
Bewunderer und ergebenster Diener
Meier.

15335
AB 153 258

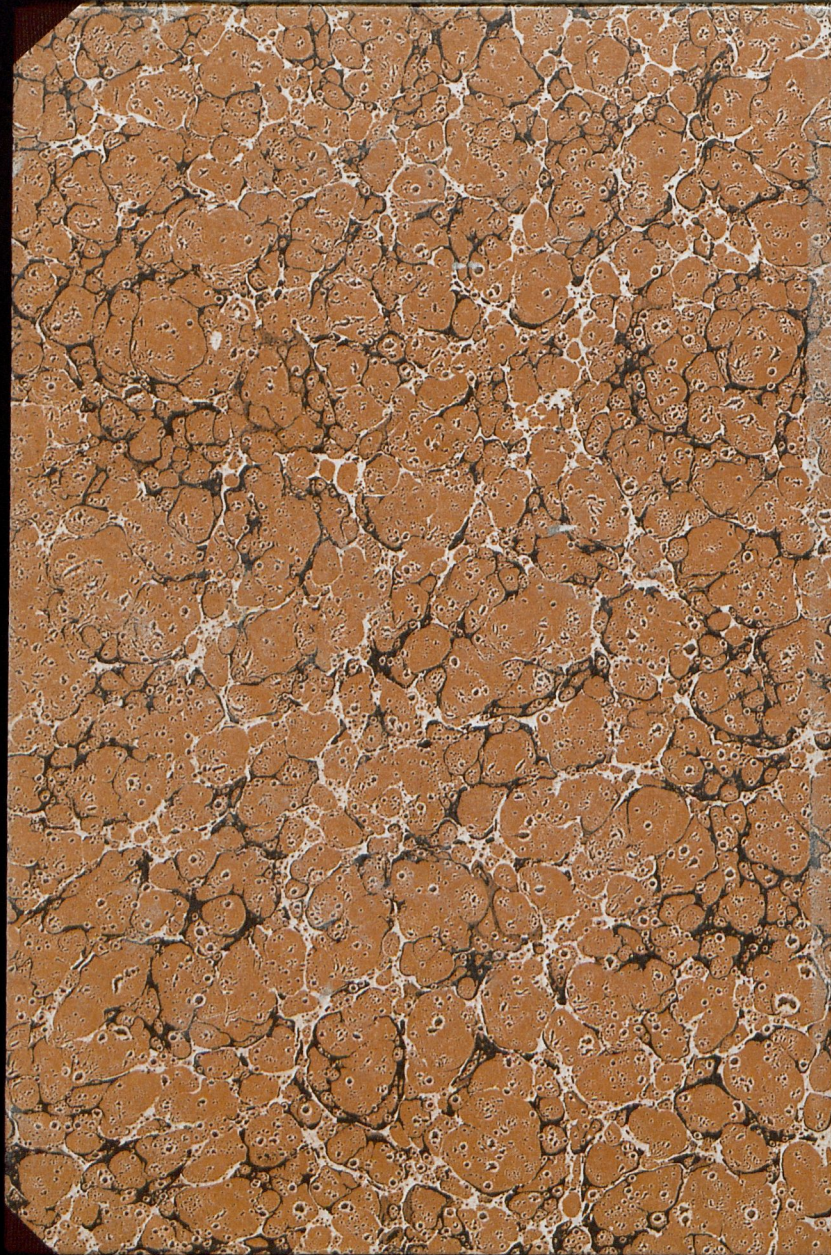
ULB Halle 3
003 137 260

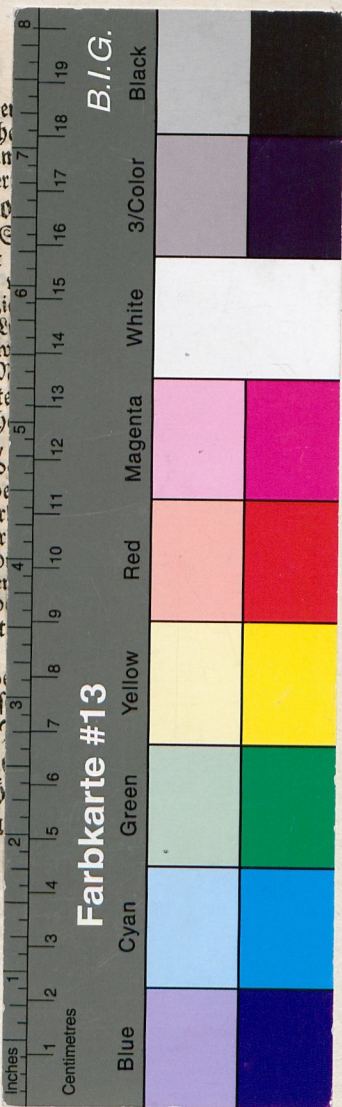


5b.

R







Seiner
Hochwürden,
dem Herrn Doctor

B a u m g a r t e n,

wünscht

zu seinem

S e b u r t s t a g e

Glück,

M. Georg Friedrich Meier.

ANTIMACHIAVEL.

Importe-t-il tant, qu'un homme traine, jusqu'
à l'age de Merhufalem, le fil indolent et
inutile de ses iours? Plus il aura réfléchi;
plus il aura fait d'actions belles et utiles, et
plus il aura vécu.

LEIPZIG, 1746.